

**EBERHARD NELLMANN: *Quellenverzeichnis zu den mittelhochdeutschen Wörterbüchern. Ein kommentiertes Verzeichnis zum 'Benecke / Müller / Zarncke' und zum 'Lexer'. Stuttgart, Leipzig: Hirzel 1997. 212 Seiten [Quellenverzeichnis: S. 13-212]. 36,00 DM.***

Während die Chancen auf das Erscheinen eines neuen mittelhochdeutschen Wörterbuches unverändert schlecht stehen,<sup>1</sup> haben sich während der letzten Jahre die Möglichkeiten der Arbeit mit den alten Wörterbüchern verbessert. Nicht alles, was hier erschienen ist, besitzt gleiche Wichtigkeit; aber einiges erleichtert doch die Erschließung der Werke von LEXER und BENECKE/MÜLLER/ZARNCKE und ermöglicht zumindest in der individuellen Arbeit, Fehler, Lücken und Ungenauigkeiten zu identifizieren. Freilich fehlte bisher eine entscheidende Vorbedingung, um bei der Arbeit mit den alten Wörterbüchern über den erreichten Standard hinauszugelangen: die *grundsätzliche* und *durchgängige* Überprüfungsmöglichkeit des mit den vorhandenen Angaben nur schwer und unsicher erschließbaren Quellenmaterials. Man ist nie von eigener Kontrolle entbunden; diese Kontrolle war aber bisher schwierig und zeitraubend, nicht selten sogar unmöglich, denn viele Referenzwerke und Quellen sind mit uneinheitlichen, falschen oder unvollständigen bibliographischen Angaben versehen und nicht zuletzt auch uneinheitlich abgekürzt; außerdem sind in den Verzeichnissen bei weitem nicht alle in den Lemma-Teilen verwendeten Siglen aufgeführt. Für die Nachsuche steht auch kein *einheitliches* Quellenregister zur Verfügung.<sup>2</sup> Ein solches einheitliches, in den bibliographischen Nachweisen sachlich ergänztes und korrigiertes Quellenregister hat EBERHARD NELLMANN 1985 in einem Vortrag, 1988 schriftlich angekündigt<sup>3</sup> und nun nach seiner Emeritierung vorgelegt. Im Vorwort der hier zu besprechenden Druckfassung berichtet er selbst kurz über Vor- und Frühstadien (seit 1977) der Entstehung. Es wird deutlich, daß das Quellenverzeichnis im Lauf seiner Entstehung permanent aktualisiert worden ist; so finden sich S. 90 s.v. „KL. oder KLG“, S. 111 s.v. „LuM.“, S. 112 s.v. „MALAG.“ und S. 177 s.v. „SUCH.“ sogar Hinweise auf die in Vorbereitung befindlichen Ausgaben der *Klage*, des *Loher und Maller*, des *Malagis* und Peter Suchenwirts.

Die Nachteile der mhd. Wörterbücher sind bekannt und auch immer wieder moniert worden, oft jedoch nur noch topisch, häufig auch wohl mit salvatorischer Funktion, so als könne man insgeheim froh sein, in Quellenarbeit nicht noch mehr Zeit investieren zu müssen – also eher nach dem Motto: 'Eigentlich schade, daß ich nicht genauer sein kann – aber Sie wissen ja selbst, daß die Wörterbücher einen im Stich lassen.' Nur selten<sup>4</sup> hat

---

<sup>1</sup> Vgl. auch die Vorbemerkung zu meinen „Nachträgen zu Lexers Wörterbüchern“ (diese Zs.).

<sup>2</sup> Dies alles ist kaum ein Grund für Kritik an den Verfassern unserer mhd. Wörterbücher (zumal sich bis jetzt kein Nachfolger gefunden hat, der etwas Besseres von gleichem Umfang vorgelegt hätte): Daß etwa kein einheitliches Quellenregister existiert, resultiert ja z.B. aus der Tatsache, daß LEXER, BENECKE, MÜLLER und ZARNCKE noch während ihrer Arbeit kontinuierlich um Ergänzung und Ausweitung bemüht waren und daher auch fortlaufend neues Quellenmaterial eingearbeitet haben – ein einheitliches Quellenregister *konnte* also gar nicht zustande kommen.

<sup>3</sup> EBERHARD NELLMANN: „Ein kommentiertes Quellenverzeichnis zu den mittelhochdeutschen Wörterbüchern (BMZ und Lexer).“ In: WOLFGANG BACHOFER (Hg.): *Mittelhochdeutsches Wörterbuch in der Diskussion*. Symposium zur mittelhochdeutschen Lexikographie Hamburg, Oktober 1985. Tübingen 1988, S. 31-34.

<sup>4</sup> Auch ich wüßte hier bisher (wie NELLMANN, Vorwort S. 8, Anm. 8) nur auf KARL STACKMANN zu verweisen: „Frauenlob, Ettmüller und das Mittelhochdeutsche Wörterbuch.“ In: DIETRICH HU-

vor Nellmann jemand konkret deutlich gemacht, wie sehr sich diese Nachteile auswirken, mit welcher Vorsicht man also auch Ergebnisse betrachten muß, die auf der Grundlage der Wbb. zustande gekommen sind. Nellmanns Resümee, das er aus bekannten und von ihm noch detailreich eruierten weiteren Fehlerquellen zieht, kann kaum ernsthaft bestritten werden: Die mangelnde Verifizierbarkeit von Belegen in den beiden Wörterbüchern

*hat zur Folge, daß man die Wörterbücher nur noch als Speicher für Wortbedeutungen benutzt und weder in der Lage ist, das Bedeutungsangebot zu kontrollieren, noch die Geltung von Wörtern und Wortbedeutungen in Zeit und Raum sowie in den einzelnen Textsorten zu überprüfen.* (S. 8)

In dieser Situation war Nellmann so mutig, als Zweck seines Verzeichnisses „die optimale Benutzbarkeit der vorhandenen Wörterbücher“ zu benennen (S. 9; Hervorh. von mir, R.B.) – und es ist ihm tatsächlich gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Die Berechtigung eines solchen Urteils ergibt sich, wenn man die Stationen und Situationen nachvollzieht, durch die sich ein/e Benutzer/in der Wbb. bewegt:

**1. Man schlägt in den Wbb. ein Lemma nach und will es durch Autopsie verifizieren; um die verwendete Textausgabe anhand der beigegebenen Sigle zu identifizieren, müßte man sich bei Lexer durch 3, bei BMZ durch 4 Siglenverzeichnisse arbeiten.**

→ Nellmann hat die insgesamt 7 Siglenverzeichnisse zusammengefaßt und durchgängig alphabetisch geordnet.

**2.a) Die im jeweiligen Wb. beigegebene Sigle ist in keinem der Siglenverzeichnisse vorhanden.**

→ Nellmann hat über 200 solcher Siglen identifiziert<sup>5</sup> und mit bibliographischen Angaben versehen.

**2.b) Die im jeweiligen Wb. beigegebene Sigle wird im zugehörigen Quellenverzeichnis bibliographisch ungenügend nachgewiesen.**

→ Nellmann hat bei identifizierbaren Editionen und Handschriften<sup>6</sup> sämtliche bibliographischen Angaben nachgetragen, die heute für die bibliothekarische Identifikation nötig sind.

**3. Bei vielen Lemmata sind identische Referenzwerke unter verschiedenen Siglen nachgewiesen. Wer sich nicht die Zeit nimmt, die**

SCHENBETT [u.a., Hgg.]: *Medium aevum deutsch*. Festschrift für Kurt Ruh. Tübingen 1979, S. 335-348.– Zitate aus und Verweise auf Nellmanns Quellenverzeichnis werden i.F. in Form von Seitenzahlen in Klammern nachgewiesen.

<sup>5</sup> Nellmann weist darauf hin, daß hier natürlich keine Vollständigkeit erreicht werden konnte (S. 9, Anm. 10); vgl. auch S. 11: „übergroße Lückenhaftigkeit der BMZ-Quellenverzeichnisse.“ Hier finden Nachfolger/innen also noch Arbeit.

<sup>6</sup> Im gesamten Quellenverzeichnis finden sich lediglich 54 Siglen von insgesamt 912 in den Wbb. (meine Zählungen), die laut Nellmanns eigenen Angaben nicht sicher zugeordnet werden konnten. Dies stellt angesichts der (besonders bei BMZ) meist äußerst mageren bibliographischen Angaben eine mehr als bemerkenswerte ‘Aufklärungsquote’ dar!

**Siglen in den Quellenverzeichnissen nachzuschlagen, oder wer eine oder mehrere der verschiedenen Siglen nicht findet, weil sie in den Verzeichnissen nicht enthalten sind, könnte geneigt sein, von mehreren Texten als Fundstellen auszugehen und für seine Zwecke eine breitere Belegbasis anzunehmen, als sie tatsächlich vorhanden ist.**

→ Nellmann nimmt *alle* Siglen auf, liefert die bibliographischen Angaben natürlich nur an einer Stelle, leitet aber durch Querverweise zu diesem Hauptfundort.

**4. Die in den Siglenverzeichnissen nachgewiesenen Editionen sind heute oft schwer greifbar oder überholt, stehen also für eine Autopsie nicht zur Verfügung oder sind für eine Überprüfung nicht geeignet.**

→ Nellmann gibt – sofern vorhanden – auch Neudrucke<sup>7</sup> und Neuauflagen an, weist sogar die heute „übliche[n]“ (S. 9) Editionen nach<sup>8</sup> und liefert „gelegentlich [...] auch zwei konkurrierende Editionen“ (S. 12). Diese Informationen sind äußerst wichtig: Wenn man ein in die Wbb. aufgenommenes Lemma in der dort zitierten Form in der angegebenen Edition wiederfindet, hat man es im strikten Sinn durchaus noch nicht identifiziert, da viele ältere Editionen mit Hinweisen auf Konjekturen, Handschriftenkontaminationen usw. bekanntlich recht geizig sind.<sup>9</sup> Man ist also auch dankbar, wenn von den Wbb. verwendete Ausgaben kurz charakterisiert werden, so daß man eine Vorentscheidung darüber treffen kann, ob man es mit textnahen Editionen zu tun hat oder nicht.<sup>10</sup> Wie benutzerorientiert die Hinweise sind, merkt man auch daran, daß Ausweichmöglichkeiten geboten werden: Wenn manche der älteren Quellen und Abhandlungen in jüngeren Bibliotheken nicht mehr in den Ausgaben vorhanden sind, die in den Wbb. angegeben werden, dann doch vielleicht in zeitgleichen und textidentischen Ausgaben – und Nellmann liefert viele Hinweise auf Sonderdrucke, Separata, Parallelausgaben.<sup>11</sup>

**5. Die Benutzung anderer Editionen (mangels Greifbarkeit der in den Wbb. angegebenen oder zwecks Kontrolle) führt zu neuem Zeitaufwand, wenn die Versählungen differieren.**

<sup>7</sup> „Fehlt die Neudruck-Angabe, so heißt das nicht unbedingt, daß kein Neudruck existiert.“ (S. 12)

<sup>8</sup> Daß Nellmann nicht von „maßgeblichen“ Ausgaben spricht, erklärt sich aus seiner nüchternen Einschätzung S. 12: „Die neuere Ausgabe ist freilich nicht in allen Fällen die bessere [...]“

<sup>9</sup> Anlässlich einer Besprechung von ULRICH PRETZELS *Mittelhochdeutscher Bedeutungskunde* habe ich die Vermutung geäußert, daß in Wbb. eine ganze Reihe von Lemmata enthalten sind, die ihre Existenz lediglich einer Konjektur verdanken (*Amsterdamer Beiträge zur Älteren Germanistik* 23, 1985, S. 244-251, hier S. 246).

<sup>10</sup> Beispiel: S. 113 s.v. „MARLD.han.“: „weitgehend diplomat. Abdruck.“ S. 54 s.v. „FLORE“: „näher an den Hss. als Sommers Ausgabe.“ Ferner finden sich vereinzelt sogar Hinweise auf Rezensionen (Beispiel: S.121 s.v. „MR.“).

<sup>11</sup> Siehe etwa S. 96 s.v. „KZM.“; S. 86 s.v. „KARAJ.bruchst.“; S. 84 s.v. „JOS.“; S. 98 s.v. „LAUR.“ usw.

→Man findet bei Nellmann in zahlreichen Fällen „Hinweise auf neuere Glossare bzw. Spezialwörterbücher [erg. in beiden Fällen: zu Autoren und Werken; R.B.], falls die heutige Verszählung von der älteren merklich abweicht.“ (S. 12)

6. Wer sprach- und/oder begriffsgeschichtlich forscht, gewinnt während der Arbeit mit den Wbb. noch kein Bild von der chronologischen Dichte, Verteilung, Entwicklung usw. der gefundenen Belege.

→Nellmann erspart den dauernden Umweg über Editionen, Literaturgeschichten oder das Verfasserlexikon, indem er „bei Einzeltexten in aller Regel [!] die ungefähre Entstehungszeit“ angibt (S. 9), und zwar „meist nach den Handbüchern (vor allem: dem neuen Verfasserlexikon), in Einzelfällen auch nach der Spezialforschung.“ (S. 12)

7. In den Wbb. werden oft nur pauschal Sammelausgaben nachgewiesen, in denen der jeweilige Beleg auftaucht. Um welchen Einzeltext es sich handelt, bleibt im ersten Zugriff unklar. Abgesehen vom bisher zusätzlichen Zeitaufwand für die genaue Zuordnung können sich aus solchen Pauschalverweisen Doppel- und Mehrfachzählungen einzelner Belege ergeben, falls diese nämlich anderwärts unter dem genauen Autor oder Text verzeichnet sind.

→Nellmann schlüsselt die „häufig zitierte[n] Textsammlungen“ (S. 12) auf. So entstehen umfangreiche Verzeichnisse, die meist mindestens eine Seite umfassen (z.B. zu DIEMERS *Deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts*), häufig 4-5 Seiten (z.B. zu VON DER HAGENS *Gesamtaubenteuer* [1850], WACKERNAGELS *Altdeutsches Lesebuch* [1838f.], LABBERGS *Lieder Saal* [1820-1825]), im Fall der *Minnesinger* VON DER HAGENS (1838) über 10 Seiten!

8. In den Wbb. finden sich unter der gleichen Sigle Belege aus zwei oder mehr Editionen des Referenzwerks.

→Nellmann stellt alle nachgewiesenermaßen benutzten Editionen zusammen, zusätzlich gegebenenfalls weitere, die für die Wbb. als Quelle in Frage kommen.

Die Vorteile von Nellmanns neuem integrierten Quellenverzeichnis lassen sich also auf drei Nenner bringen: **Zeitersparnis – faktische Korrekturen – Ergänzungen in der Sache**. Aber daneben gibt Nellmann noch Antworten auf Fragen, die – auch unabhängig von speziellen Untersuchungszwecken – bei den Benutzer/inne/n einfach dadurch entstehen könnten, daß sich während ihrer Arbeit mit dem neuen Quellenverzeichnis spontan weitergehende Interessen an Informationen ergeben:

– Zu den vielen wohlüberlegten technischen Maßnahmen Nellmanns, mit denen er sein Verzeichnis weiteren Benutzungszwecken zugänglich macht, gehört etwa, daß die Siglen aus Lexer und BMZ durch unterschiedliche Schriftarten gekennzeichnet sind. Man könnte nun also ohne großen Aufwand den Quellenzuwachs zwischen BMZ und Lexer

genauer quantifizieren, als dies mit Hilfe der Quellenverzeichnisse der Wbb. selbst möglich ist.

– Die zahlreichen Beigaben, Kommentare, Ergänzungen und Hinweise über den engeren Zwecks des Quellenverzeichnisses hinaus zeigen, daß Nellmanns Kenntnisse aus intensiver Praxis des Umgangs mit den Wbb. stammen: Sehr oft ist verzeichnet, ob ein Text nach Seiten, Verszahlen, Liedern, Strophen, Paragraphen, Absätzen, Urkundennummern zitiert wird; ebenfalls finden sich Vermerke, wenn die Wbb. ohne Hinweis verschiedene Bezugsgrößen neben- und durcheinander benutzen (häufigster Fall: Seiten- oder Verszahlen). In manchen Fällen hätten Benutzer/innen sich vielleicht auch ohne solche Angaben zurechtgefunden, andere Fälle sind so kompliziert bzw. so auf Mißverständnisse angelegt,<sup>12</sup> daß man für entsprechende Hinweise mehr als dankbar ist – also war es sinnvoll, in dieser Beziehung konsequent zu sein. Ebenso konsequent erfolgen Hinweise darauf, ob und wie man in neueren Ausgaben Paginierung oder Verszählung der alten Ausgaben verzeichnet findet;<sup>13</sup> wenn neuere Ausgaben die Zählung der älteren nicht mehr verzeichnen, wird, falls vorhanden, auf Verifizierungsmöglichkeiten über Spezialglossare o.ä. verwiesen.<sup>14</sup>

– Daß viele Einzelausgaben etwa der StLV-Reihe oder Zeitschriften, Sammlungen und Sammelausgaben wie HOFFMANNs VON FALLERSLEBEN *Fundgruben*, LAßBERGs *Lieder Saal*, GRAFFs *Diutiska* nachgedruckt worden sind, wird man in der Regel wissen. Aber wer kennt die Nachdrucke von HALTAUS' *Glossarium Germanicum medii aevi* (1758/1973); Bruder Hansens *Marienlieder* von MINZLOFF (1863/1967); MICHELSENS *Johann Friedrichs des Großmüthigen Stadtordnung für Jena* (1858/1970); KARAJANS *Deutsche Sprachdenkmale des 12. Jahrhunderts* (1846/1974); MABMANNs *Geschichte des mittelalterlichen [...] Schachspiels* (1839/1972), HATTEMERS *Denkmahle des Mittelalters* (1844-47/1970); FRISCHS *Teutsch-Lateinisches Wörter-Buch* (1741/1977)? Bei Nellmann findet man sie zusammen mit vielen anderen eher unbekannt, und aus ihnen ließe sich auch eine Art 'Wissenschafts-Rezeptionsgeschichte' rekonstruieren.<sup>15</sup>

<sup>12</sup> Siehe etwa S. 94 s.v. „*krone*“: Die entsprechende Sigle Lexers bezeichnet sowohl eine *Handschrift* als auch eine *Ausgabe* von Heinrichs von dem Türlein *Diu Crône*; die Zahlenangaben bei Lexer beziehen sich einmal auf die Blattzählung einer dreispaltigen Hs., einmal auf Seite und Spalte der Edition. Ein weiterer eklatanter Fall, der Nellmanns Akribie, Erfahrung und Spürsinn illustriert, findet sich S. 111 s.v. „LUDW.v.Th.“: „In den ersten beiden Lieferungen von Lexers Bd. 1 sind einige Zitate nach der Hs. stehengeblieben, deren Zählung von der Zählung von der Hagens um 10 Verse abweicht.“

<sup>13</sup> Beispiele: S. 104 s.v. „LIT.“: „Hoffmanns Seitenzählung bei Maurer rechts am Rand;“ S. 78 s.v. HIMLF.“: „Verszählung Pfeiffers rechts;“ S. 54 s.v. „FRAGM.“: „Seitenzählung bei Myller *römisch*, in den Wbb. meist arabisch; BMZ zit. *Seite und Spalte*, Lexer *Seite und Verszahl*;“ S. 51 s.v. „FASN.“: „Die drei ersten Bände sind fortlaufend paginiert; separate Seitenzählung in Bd. 4 („Nachlese““) usw. Besonders hilfreich ist die Vorbemerkung zur Abgleichung zwischen VON DER HAGENS *MSH* und BODMERS *Sammlung von Minnesingern aus dem schwäbischen Zeitpunkte*; s. S. 121 s.v. „MS.“

<sup>14</sup> Beispiel: S. 173 s.v. „SPEC.“ („Kelles Zählung bei Mellbourn nicht angegeben; Verifizierung der Belege möglich mit: R.A. Wisbey: *A complete Word-Index to the Speculum Ecclesiae* [...].“)

<sup>15</sup> Wenn in ferner Zukunft einmal die Wissenschaftsgeschichte der Altgermanistik in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. aufgearbeitet werden sollte, kann man Nellmanns Quellenverzeichnis natürlich auch für die Beantwortung der Frage auswerten, wieviele Nachdrucke dann ganz schnell wieder vom Markt verschwunden sind ...

– Aus dem neuen Quellenverzeichnis kann man einen Katalog von Wortverzeichnissen und Glossaren ‘destillieren’ (sowohl von separaten als auch von solchen, die in Editionen integriert sind). Denn Nellmann führt nicht nur die allgemeiner bekannten Verzeichnisse auf (wie diejenigen in den *Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert*,<sup>16</sup> anderen Reihen,<sup>17</sup> Anthologien<sup>18</sup> oder den bekannteren Ausgaben einzelner Texte und Autoren<sup>19</sup>), sondern auch so wenig bekannte wie die in HOLTZMANNs *Klage-Edition* (1859).<sup>20</sup>

– Neue Hss.-Signaturen werden ebenso angegeben wie neue Aufbewahrungsorte; Beispiele: S. 29 s.v. „BREV.“: „UB Graz Hs. Nr. 34/21 (neue Sign.: 354).“; S. 112 s.v. „MAINZ,fgb.“: „heute Staatsarchiv Würzburg.“

– Durch die Aneinanderreihung der Ausgaben ergibt sich so etwas wie eine Editions-geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts; Nellmann liefert hier nicht zuletzt bequem zu-gängliches Material für die altgermanistische Forschungs- und Wissenschaftsgeschichte.

Man kann also in Nellmanns Quellenverzeichnis auch einfach stöbern – und wird immer wieder auf Unbekanntes und Interessantes stoßen. Der Nutzen beschränkt sich übrigens nicht nur auf die „geraume Zeit“ (S. 9) bis zum – etwaigen! – Erscheinen eines neuen mhd. Wbs.: Die Arbeitsstellen in Göttingen und Trier sammeln (abstrakt sprachhistorisch korrekt, aber unter praktischen Gesichtspunkten bedauerlich) nur Material aus der Zeit bis um 1350. Lexer dagegen hat sehr viel frühneuhochdeutsches Material mit aufgenommen,<sup>21</sup> das man zur Ergänzung des im Erscheinen begriffenen *Frühneuhochdeutschen Wörterbuchs* heranziehen kann. Zum anderen wird ein wirklich *neues* mhd. Wb. natürlich überwiegend Belegmaterial präsentieren müssen, das bei Lexer und BMZ nicht bereits vorhanden ist; die ausgehobenen Wortschätze und Belegstellen sollten sich also ergänzen – was ebenfalls einen Rückgriff auf die beiden ‘alten’ Wbb. auch in Zukunft nötig macht. Die Wörterbücher von Lexer und Benecke/Müller/Zarncke werden also als Fundorte von Material nicht obsolet werden; daß dieses Material nun tatsächlich *verarbeitet* werden kann und daß der Möglichkeit eklektizistischen Ausschlachtens ein Riegel vorgeschoben wurde, haben wir Eberhard Nellmann zu verdanken.

Angesichts dieser Leistungen mag es kleinlich erscheinen, hier noch mit Wünschen aufzuwarten. Aber Nellmanns Quellenverzeichnis gehört in die Hände jeder/s Studierenden, womit sich die Notwendigkeit zu Neuauflagen ergibt; und in solchen Neuauflagen ließe sich der eine oder andere der folgenden Hinweise vielleicht berücksichtigen. Manche Wünsche werden allerdings – das sei gerne zugegeben – erst dadurch hervorgerufen, daß das Quellenverzeichnis durch allerlei Beigaben Verwendung über seinen eigentlichen Zweck hinaus finden kann und auch finden sollte:

<sup>16</sup> Zum Beispiel S. 92 noch s.v. „KÖN.“

<sup>17</sup> Zum Beispiel S. 51 s.v. „F.v.Schw.“ zum Wortverzeichnis der DTM-Ausgabe des *Friedrich von Schwaben*.

<sup>18</sup> Zum Beispiel S. 99 s.v. „LESEB.“ zu WACKERNAGELS *Altdt. Lesebuch* (1838f.).

<sup>19</sup> Zum Beispiel S. S. 57 s.v. „FRL.“ STACKMANNs *Wörterbuch zur Göttinger ‘Frauenlob’-Ausgabe*.

<sup>20</sup> S. 91 s.v. „Kl.Ho.“

<sup>21</sup> Dieses Material ist ihm wohl vor allem durch seine Mitarbeit an der Edition der *Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert* zugänglich geworden.

Meiner Meinung nach benötigt das Quellenverzeichnis ein Register der Autoren und Werktitel (wobei nicht nur die Titel von Anonyma, sondern auch die von Werken namentlich bekannter Autoren erscheinen sollten):<sup>22</sup> Ein Autor bzw. ein Text wird im Quellenverzeichnis sehr häufig unter mehreren Siglen aufgeführt (s.o.); alle diese Siglen werden – das entspricht ja auch gerade Nellmanns Optimierungsstrategie – aufgeführt. Zwar wird man durch Verweise stets zu der Sigle geführt, unter welcher die vollständige bibliographische Angabe zu finden ist; wer aber an älteren Editionen eines Textes interessiert ist, wer nur den derzeit gebräuchlichen oder nur einen von mehreren im Lauf der Forschungsgeschichte verwendeten Titel eines Werkes kennt, könnte den bibliographischen Nachweis direkt ansteuern.<sup>23</sup> Auf diese Weise ließen sich vielleicht auch manche Verwechslungen der Art aufdecken, wie sie im alten *Verfasserlexikon* etwa zur Zuschreibung eines Märes an Konrad von Würzburg geführt haben: Unter dem Titel „Alten Weibes List“ erscheint in BARTSCHS *Mitteldeutschen Gedichten* (1860) das heute unter dem Namen *Schampiflor* geläufige Märe, in VON DER HAGENS *Gesamtabenteuer* (1850) findet sich der gleiche Titel für die „Frau Metze“ des Armen Konrad.<sup>24</sup> Durch ein Autoren- und Werkregister würde sich Nellmanns Quellenverzeichnis außerdem für einen weiteren Verwendungszweck öffnen: Mit seiner Hilfe könnte eine Quellenabgleichung zwischen den alten Wbb. und den in Anlage begriffenen Sammlungen für ein neues mhd. Wörterbuch stattfinden.<sup>25</sup>

Das Defizit der Wbb. hinsichtlich einer Kenntlichmachung „der Geltung von Wörtern und Wortbedeutungen in [der] Zeit“ (s.o.) hat Nellmann durch seine Datierungshinweise<sup>26</sup> erheblich verringert. Zur *räumlichen* (geographischen) Geltung wird sehr viel weniger geliefert, und die Hinweise sind auch unsystematischer, obwohl hier gleicher Bedarf bestehen dürfte. Kann bei Neuauflagen neben der Rubrik „Datierung“ noch eine Rubrik „Entstehungsraum und Verbreitungsraum der Hss.“ angelegt werden?

Für sprachwissenschaftliche, rezeptions- und ‘ideengeschichtliche’ Fragestellungen sind Angaben zum Alter der Hss. oder zumindest zur zeitlichen Erstreckung der Überlieferung wichtiger als die vermuteten Entstehungszeiten der Texte; hier könnte also

<sup>22</sup> Diese Bitte richtet sich natürlich wie üblich weniger an den Verf., sondern an den Verlag ...

<sup>23</sup> Aus der Mehrzahl aller Siglen bei Lexer und BMZ läßt sich natürlich ohnehin nicht auf Autor, Titel oder Textgattung schließen; manche Abkürzungen führen direkt in die Irre. Schwierigkeiten tauchen ferner auf, wenn Siglen sich auf heute ungebräuchlich gewordene Werktitel beziehen (vgl. „BE-LIAND“ = *Die Heidin*).

<sup>24</sup> Auch dieses Märe dürfte allerdings nicht von Konrad stammen; ‘Der arme Konrad’ kann noch nicht einmal als Namensplagiat wie im Fall der ‘Konrade’ in der „Halben Birne [A]“ oder im „Mönch als Liebesbote [A]“ gelten.– Für die Maerendichtung hat HANNS FISCHER in seinen grundlegenden *Studien* mustergültige Titelsynopsen vorgelegt.

<sup>25</sup> Besonders interessant sind Informationen über Quellen, die potentiell von den Verf. der Wbb. noch hätten benutzt werden können, aber trotzdem nicht mehr Verwendung gefunden haben; s. etwa S. 93 s.v. „KOPP gesch.“, letzte Zeile; S. 99 s.v. „LCR.“, letzte Zeile. Solche Fälle illustrieren den Entstehungsprozeß der Wbb. und lassen Phasen deutlich werden.

<sup>26</sup> Auf strittige oder Alternativdatierungen wird stets hingewiesen, siehe etwa S. 105 zum *Lohengrin*, S. 15 zu Albrechts von Halberstadt *Metamorphosen*, S. 47 zu Konrads von Würzburg *Engelhard*, S. 115 zum *Moriz von Craûn* usw.

ebenfalls der Wunsch nach – noch – mehr entstehen.<sup>27</sup> Wünschenswerte Konsequenz wäre also eine weitere Rubrik „Alter der erhaltenen und/oder nachweisbaren Hss.“

Damit ist die Grenze des sinnvollerweise noch Wünschbaren aber eigentlich schon überschritten: Nellmanns Quellenverzeichnis kann nicht alles sein – es bietet ohnehin schon sehr viel. Wird sich jemand finden, der eine so entsagungsvolle wie nutzbringende Arbeit für das Quellenregister des alten DWB übernimmt (das die Benutzer/innen ja nicht minder häufig in die Irre führt oder im Stich läßt)? Allzu wahrscheinlich ist es leider nicht; zu wünschen wäre es dringend, da bis zum Abschluß von dessen Neuausgabe ja auch noch viel Zeit vergehen wird und man – ebenfalls wie im Fall der mhd. Wbb. – gleichfalls die alte Ausgabe zur sinnvollen Ergänzung weiter benutzen wird.

**Corrigendum:** „Tor Hunor“ ist in Fischers *Studien* nicht unter Nr. 190, sondern unter Nr. 131 verzeichnet (s. S. 81 s.v. „HUVOR“).– **Addendum:** Von SCHERZ’ /OBERLINS *Glossarium Germanicum medii aevi potissimum dialecti Suevicae* sind Einzelbeiträge vorhanden in: *Literarische Blätter, Beilage Nr. 23*. Bd. 3, 1803, S. 401-409.– **Druckfehler:** S. 16 s.v. „ALEXIUS“ Z. 1: streiche „Behand-“.– S. 83 Zeile 1 s.v. „J. (plus Jahreszahl)“: streiche das erste oder zweite „im“.

Rüdiger Brandt, Essen  
ruediger.brandt@uni-essen.de



### Nachbemerkung

Nellmanns Quellenverzeichnis ist – s.o. – aus der Praxis entstanden; ohne eine intime Kenntnis des Umgangs mit den Wbb. bemerkt man viele Fehler überhaupt nicht. Natürlich kann man das gedruckte Quellenverzeichnis nicht immer wieder und kurzfristig um neue Funde ergänzen; man benötigt also eine Art Sammelstelle für Detailergänzungen, die neue Mitteilungen schnell verarbeiten und dann wieder distribuieren kann.

**Falls Interesse besteht, bieten die Herausgeber von *PERSPICUITAS* hiermit an, eine eigene Rubrik für solche Detailnachträge einzurichten; solche Nachträge könnten eventuell unterteilt werden in „Funde zu nicht aufgelösten Siglen“ (über die – s.o. – bisher von Nellmann eruierten 200 hinaus) und „Corrigenda zu Stellenangaben“ (denn bekanntlich sind eine ganze Reihe solcher Angaben verdruckt oder sonstwie fehlerhaft).**

---

<sup>27</sup> Nur in Einzelfällen gibt Nellmann statt der Entstehungszeit auch das Alter von Handschriften an, z.B. S. 83 s.v. „JEITT.pr.“.